

e|m|w

Energie. Markt. Wettbewerb.

Special Pro & Contra

„Ist die Dämmung von
Wohngebäuden sinnvoll?“

Von **Dr. Hartmut Schönell**, Geschäftsführer beim Industrieverband
Hartschaum e. V. und **Konrad Fischer**, Architekt und einer der bekanntesten
Kritiker von Dämmmaßnahmen

e|m|w

Energie. Markt. Wettbewerb.

energate gmbh

Norbertstraße 5
D-45131 Essen

Tel.: +49 (0) 201.1022.500

Fax: +49 (0) 201.1022.555

www.energate.de

www.emw-online.com

Bestellen Sie jetzt Ihre persönliche Ausgabe!

www.emw-online.com/bestellen



Ist die Dämmung von Wohngebäuden sinnvoll?

Pro: Dr. Hartmut Schönell,
Geschäftsführer beim Industrieverband
Hartschaum e. V.

Im vergangenen Jahr mussten deutsche Haushalte deutlich weniger Geld für das Heizen ausgeben als in den Jahren davor. Das belegt der „Wärmemonitor Deutschland 2014“, den der Energiedienstleister Ista gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Anfang Oktober veröffentlicht hat. Laut Wärmemonitor sank der Energieverbrauch für Wärme im Vergleich zum Vorjahr um 2,7 Prozent, wenn man ihn auf die Wohnfläche herunterrechnet. In den letzten zehn Jahren wurden nachweislich von Jahr zu Jahr weniger Kilowattstunden Energie benötigt, um einen durchschnittlichen Quadratmeter Wohnfläche zu heizen. Insgesamt sank der Bedarfswert während dieser Zeit um 15 Prozent, was auf die energetische Gebäudesanierung zurückzuführen ist.

Die entscheidende Frage bei allen energiesparenden Maßnahmen für Hausbesitzer ist jedoch, ob und ab wann sich die Kosten durch eine Reduzierung der Heizkosten wieder einspielen. Wissenschaftler des Forschungsinstituts für Wärmeschutz e.V. München (FIW) haben die Amortisationszeiten der verschiedenen Dämmmaßnahmen errechnet und kommen für Fassaden zu folgenden Ergebnissen: Für eine Außenwanddämmung mit einem

Dämmen ist wirtschaftlich und amortisiert sich in absehbarer Zeit.

Wärmedämmverbundsystem, entsprechend den Anforderungen der Energieeinsparverordnung, ergibt sich ein großer Schwankungsbereich der Amortisationszeit. Prinzipiell gilt: Je schlechter der energetische Ursprungszustand der Wand ist, desto schneller amortisiert sich eine Fassadendämmung. Bei Außenwänden, die vor der ersten Wärmeschutzverordnung (WSchV) 1977 errichtet worden sind, ergibt sich eine Amortisationszeit zwischen vier und zehn Jahren. Am wahrscheinlichsten sind sechs Jahre. Die nachträgliche Dämmung von Außenwänden, die in der Zeit von WSchV 1977 bis 1995 gebaut wurden, amortisiert sich in der Regel zwischen neun und 22 Jahren, typischerweise rechnet sie sich nach 15 Jahren.

Allgemein kann man sagen, dass bei allen Maßnahmen eine Wirtschaftlichkeit gegeben ist, und dass die mittlere Amortisationszeit deutlich unter der Lebensdauer eines Bauteils liegt. So verfügt zum Beispiel expandiertes Polystyrol (EPS), welches häufig in Wärmedämmverbundsystemen eingesetzt wird, über eine Lebenserwartung von mehr als 50 Jahren.

Ein Aspekt, der ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden sollte, ist der Wohlfühleffekt in den eigenen vier Wänden. Große



Temperaturunterschiede zwischen den Raumboflächen und der Raumluft mindern den Wohnkomfort nachweislich. Kalte Wände und Fußböden werden trotz warmer Raumluft von den Bewohnern als störend empfunden. Mit einer nachträglichen Wärmedämmung kann der Wohnkomfort erhöht werden. Zudem wird die Gefahr einer Schimmelbildung in der Wohnung – anders als von vielen Medien fälschlicherweise behauptet – verhindert. Die Fassadendämmung sorgt dafür, dass die Innenwand bei kalten Außentemperaturen warm und trocken bleibt und keine Feuchtigkeit aus der Luft an der Wand kondensiert. Dieses bestätigten auch unabhängige Fachleute von der Deutschen Umwelthilfe in ihrem Positionspapier.

DR. HARTMUT SCHÖNELL

Jahrgang 1951

- Studium der Volkswirtschaft an der Universität Bonn
- 1984-1988 Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Hauptverband der Deutschen Bauindustrie
- seit 1989 Geschäftsführer beim Industrieverband Hartschaum e. V.
- www.ihv.de

Contra: Konrad Fischer,
Architekt und einer der bekanntesten
Kritiker von Dämmmaßnahmen

Die ständig fortgeschriebene Energieeinsparverordnung EnEV fordert immer dickere Gebäudedämmung, laut Paragraph 1 angeblich zur „Einsparung von Energie in Gebäuden“. Sie soll weiter „unter Beachtung ... der wirtschaftlichen Vertretbarkeit ... beitragen, dass die energiepolitischen Ziele der Bundesregierung, insbesondere ein nahezu klimaneutraler Gebäudebestand bis zum Jahr 2050 erreicht werden“.

Wirtschaftliches Energiesparen, ambitionierte Energiepolitik, gar Klimaneutralität durch Hausdämmung, die eierlegende Wollmilchsaue?

Ob und wie Fassadendämmung Energie spart, konnte „die Bauphysik“ bisher aber nicht beweisen. Eindeutig auf Dämmung zurückzuführende Sparbeweise, vom Bundesrat 2001 durchaus gefordert, bleibt die Bundesregierung dauerhaft schuldig. Bei Praxisuntersuchungen und Experimenten – auch am Fraunhofer-Institut für Bauphysik – verbrauchten fassadengedämmte Bauwerke mehr Heizenergie. Es gibt also – abgesehen von Bedarfsberechnungen mit unrealen Ansätzen – keinen belastbaren Beweis für energiesparendes und wirtschaftliches Dämmen der Fassade. Nach schriftlicher Anfrage der Schutzgemeinschaft für Wohnungseigentümer und Mieter auch nicht bei der Deutschen Energieagentur, nicht am Institut für Wohnen und Umwelt und auch nicht beim Bauministerium.

Jede ehrliche Kosten-Nutzen-Analyse der EnEV-Maßnahmen – ohne Sowieso-, aber mit allen Bau-, Neben- und Instandhal-

Dämmen ist schlecht für die Bausubstanz und lohnt sich meistens nicht.

tungskosten – offenbart: Es gelingt im Alt- und Neubau so gut wie nie, den Mehraufwand in den rechtlich geforderten zehn Jahren reinzusparen. Die nächtliche Taupunktunterschreitung verursacht auf und im unterkühlten Dämmstoff an Dach und Wand Nässe, Schimmel und Algen. Zudem gibt es die Gefahr der Dämmstoffvergiftung. Entflammbares Polystyrol bleibt eben ein Dauerrisiko mit Lebensgefahr. Und der Schießscharteneffekt verdüstert die Wohnung. Es schimmelt auch dank überdichteter Fenster. Zwangslüftungen mutieren zu Keimschleudern, gesunde Häuser zur krankmachenden Sondermülldeponie. Für unwirtschaftliches, gesundheitsgefährdendes und mangelhaftes Planen droht Honorarregress und Schadensersatz, die Prozesse laufen.



Alternative? Die Befreiung nach Paragraph 25 EnEV und eine rein massive Gebäudehülle. Alle Planer und Energieberater schulden dazu Aufklärung.

Nein, die übliche Dämmung von Wohngebäuden ist weder energetisch noch für den Klimaschutz sinnvoll. Der tiefere Sinn liegt wohl darin, mit der ewigen „Modernisierungsumlage“ arme Mieter zu vergraulen und dem Wohle der Baubranche zu dienen. Eigentlich zu wenig für staatlich verordnete „Dämmpressionen“.

KONRAD FISCHER

Jahrgang 1955

- 1976-1981 Architekturstudium TU München
- 1982-1984 Wissenschaftliches Volontariat am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege
- seit 1979 freier Architekt, ab 1986 Erweiterung mit Fachplanung Tragwerksplanung, Haustechnik, Bauphysik
- seit 2002 verantwortlicher Sachverständiger nach § 2 ZVEnEV, Mitwirkung bei Befreiungsanträgen gem. WSV0, EnEV, EEWärmeG und EEWärmeG bundesweit.
- seit 1988 Fortbildungstätigkeit für Architekten- und Ingenieurkammern, Universitäten sowie sonstige Institutionen im In- und Ausland, Mitwirkung bei Sendungen von ARD und RTL, Bautechnik-Publikationen in Print- und Onlinemedien
- www.konrad-fischer-info.de